



Die Jecken von der Karneval-Gesellschaft Grün-Weiss Stuttgart haben sich den rheinischen Karneval auf ihre Fahnen geschrieben.

Foto: Martin Stollberg

Italienische Lebensfreude und Karneval

Serie Die StZ stellt Narren vor, deren Treiben die fünfte Jahreszeit prägt. Heute: die Gesellschaft Grün-Weiss *Von Barbara Grüssinger*

Karneval“, sagt Charly Wagner, „ist eine ernste Angelegenheit.“ Der Karneval und nicht etwa der Fasching. Der Präsident der Karnevalgesellschaft Grün-Weiss unterscheidet sehr genau, was die närrischen Begrifflichkeiten angeht. Schließlich hat wohl kein anderer Stuttgarter Verein – pardon, keine Gesellschaft – so ursprüngliche Karnevalswurzeln wie dieser.

Aus dem Rheinland, der Wiege des Karnevals, stammten ihre Gründungsmitglieder, erzählt Wagner. Nach dem Krieg seien viele Rheinländer in Stuttgart hängen geblieben. „Einige von ihnen haben 1951 die Gesellschaft Rheinländer gegründet.“ Umbenannt hätten sie sich 1978. „Man wollte bewusst keine reine Landsmannschaft“, erklärt der Präsident. Grün und Weiß seien die Farben des Rheinlands, deshalb sei die Namensfindung relativ einfach gewesen und der dreifache Gruß „Grün-Weiss“ lag nahe. „Damals wurde noch richtiger rheinischer Karneval praktiziert“, sinniert er. Zu

den Prunksitzungen sei man in Smoking und Fliege erschienen, kam ein Elferrat ohne Handschuhe, musste er sogar Strafe zahlen. Sowie hätten sich die Elferräte vor Amtsantritt erst bewähren müssen. „Richtig hochdienen musste man sich, das sind wir heute kulanter.“

Die strenge Richtlinie der rheinischen Tradition gelte aber nach wie vor bei ihren Gardemädchen. „Bis heute tragen sie eine Traditionsuniform wie im Rheinland“, erklärt Wagner. Keine glänzenden Stoffe und kein buntes Blingbling gebe es bei ihnen, sondern die strengen Anzüge mit Knöpfen. „Der rheinische Karneval war immer eine Persiflage auf das französische Militär. Daher kommen die Uniformen.“ Keinesfalls abweichen werde man auch von einer weiteren Regel: „Bei uns gibt es keine Hästräger und keine Prinzessin.“ Die Vertreter der schwäbisch-alemannischen Fasnet gebe es im Rheinland nicht und eine Symbolfigur sei dort auch untypisch. „In Köln kennt man lediglich das Dreigestirn und in

Mainz das Prinzenpaar. „Und das ist mehrere Jahre im Amt“, weiß Wagner.

Höhepunkt der Kampagne ist für die Grün-Weissen deshalb auch nicht wie bei anderen Stuttgarter Vereinen die Inthronisation, sondern ihr Kostümball, den sie in dieser Kampagne am vergangenen Samstag gefeiert haben. Auf die Walpurgisnacht, die der Verein bis vor ein paar Jahren auf der Burg Hohenbeilstein gefeiert hat, müssen die Karnevalisten mittlerweile verzichten. „Das wurde zu kostspielig“, bedauert ihr Präsident. Die Glanzzeit der Gesellschaft sei in den Neunzigern gewesen. „Da war unsere Garde sehr erfolgreich.“ Mittlerweile sei Nachwuchs bei den grün-weißen Funken dringend gesucht, sagt Schatzmeisterin Conny Giese. „Wir bräuchten unbedingt junge Tänzerinnen von zehn Jahren an.“

Rund einhundert Mitglieder habe der Verein. „Damit gehören wir zwar zu den kleineren Gesellschaften in Stuttgart, aber

bei uns kennt jeder jeden“, sagt Giese. Auch Charly Wagner sieht es positiv. „Ich habe eine gute Truppe um mich, die einiges auf die Beine stellt.“ Regelmäßig trifft sich die Gesellschaft im Clubheim in Vaihingen, die Mitglieder waren schon in New York und Frankreich unterwegs. Ein nahes Ziel ist außerdem Ludwigs-



burg: dort besuchen einige der Grün-Weissen die Venezianische Messe mit ihrer eigenen Maskengruppe, die sie 2004 gegründet haben.

Die Venezianischen Masken hätten zwar rein gar nichts mit der rheinischen Karnevalskultur zu tun, sagt Wagner. „Aber da mache ich eine Ausnahme.“

Denn im Herzen, da sei er nicht nur Rheinländer, sondern auch ein bisschen Italiener, sagt der gebürtige Gerlinger. „Da geht's um ars vivendi, die Kunst zu leben, und um Lebensfreude. Und die spürt man auch beim Karneval.“

Informationen unter
www.gruen-weiss-stuttgart.de

Erzeuger sind zufrieden mit der Ernte

Wetterfolgen Der Obstbauing bilanziert ein durchwachsendes Jahr. *Von Michael Schoberth*

Wetter und Ernte in Ordnung. So könnte, kurz gefasst, die Bilanz für das Obstjahr 2010 lauten. „Wir sind mit der Ernte zufrieden“, sagte Andreas Siegele, der Obstbauberater der Stadt, jetzt auf der Jahresversammlung des Obstbauings. „Es war ein durchschnittliches Jahr, aber es hat keine nennenswerten Ausfälle bei einer bestimmten Sorte gegeben.“ Die 75 Stuttgarter Obsterzeuger, Baumwarte und Baumschuler des Vereins bauen auf rund 90 Hektar Kern-, Stein- und Beerenobst an.

Das Wetterjahr war ein Auf und Ab. Im vergangenen Winter sei es um 0,6 Grad Celsius zu kalt gewesen, so Siegele. Zudem habe es 32 Eistage gegeben, an denen die Temperatur unter dem Gefrierpunkt stand. Der sonnige April sorgte für eine Blütenexplosion. „Die Bienen wussten gar nicht, wohin sie zuerst fliegen sollten.“ Doch dafür sei der Mai kalt und verregnet gewesen, vereinzelt sogar mit Bodenfrost. Die Hitzewelle im Juli sei glimpflich abgelaufen, dafür war der September wieder verregnet. Besser wurden die Bedingungen erst im Oktober. Allerdings seien bei Äpfeln und Birnen vermehrt Vogelschäden aufgetreten. Trotz dieser schwierigen Bedingungen hätten die Blüten und Früchte nicht zu sehr gelitten.

Bei den Erdbeeren zeigte sich die Auswirkung des Wetters auf den Marktpreis besonders deutlich. Der sonnige April hatte zur Folge, dass ein deutschlandweites Überangebot und damit ein Preisverfall für die Anbauer drohte. Doch der kalte Mai verzögerte den Reifeprozess um bis zu zehn Tage. Somit war eine „kontinuierliche Marktversorgung mit qualitativ hochwertigen Erdbeeren“ sichergestellt. Die Möglichkeit, Erdbeeren frisch vom Feld selbst zu pflücken, sei gut angenommen worden, so Siegele. Ebenso würden immer mehr Verbraucher regionale Produkte direkt beim Erzeuger kaufen.

Den Obstbauern ist es gelungen, eine nachhaltige Vermarktung in der Region zu schaffen, sagte der Vereinsvorsitzende Heinz Munder. Der kurze Weg vom Feld zum Verbraucher garantiere frisches Obst und sei zudem ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz.

32 Eistage
setzen den
Obstbauern
hart zu.

Wie baue ich einen Geschwisterschreck?

Bildung Die Volkshochschule stellt ihr Programm für das kommende Semester und ihre neue Organisationsstruktur vor. *Von Sybille Neth*

Mit einer neuen Vereinsstruktur und einem Angebot über mehr als 3000 Kurse und Veranstaltungen für alle Altersgruppen startet die Volkshochschule (VHS) in das Sommersemester. VHS-Direktorin Dagmar Mikasch-Köthner ist ab sofort auch hauptamtliche geschäftsführende Vorsitzende des Volkshochschulvereins. Kontrolliert wird der jetzt durch einen elfköpfigen Aufsichtsrat, dessen Vorsitz Oberbürgermeister Wolfgang Schuster innehat. Fünf Sitze des Gremiums sind mit Mitgliedern des Gemeinderats besetzt, weitere fünf mit Vertretern, die der Verein bestimmt.

Die Reform sei notwendig geworden, weil die VHS mit einem Haushalt von 14 Millionen Euro sowie 200 festangestellten Mitarbeitern und 1 500 Honorarkräften einem mittelständischen Unternehmens entspreche, betont Mikasch-Köthner. Rund zwei Drittel ihres Haushalts erwirtschaftet die VHS selbst, ein Drittel sind Zuschüsse. Mit der Direktorin als hauptamtlicher Vorsitzenden des Trägervereins wurde die Verantwortung für die VHS jetzt neu geregelt.

Festakt mit Peter Sloterdijk

Vom langjährigen, ehrenamtlichen Vorstand des Vereins, Hannelore Jouly und Gabriele Bartsch, verabschiedet sich die VHS am 23. Februar um 18 Uhr. Der Festakt ist gleichzeitig der Auftakt einer Vortragsreihe über Zukunftsfragen, die der Philosoph Peter Sloterdijk eröffnet.

In das neue, 325 Seiten umfassende Programm sowie in das Angebot der Frauenakademie sind auch die Ergebnisse der ersten Teilnehmerkonferenz im Sommer 2010 eingeflossen. So wird es zum Beispiel

zum Semesterschluss ein Sommerfest geben, auf dem die Kurse ihre Ergebnisse präsentieren, und im Programmheft gibt es jetzt eine sogenannte Wunschkarte zum Anfordern des Herbstangebots. Zu einer zweiten Teilnehmerkonferenz lädt die VHS am 22. Februar ein. Fortgesetzt werden auch die Gespräche über Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung bei Großprojekten wie Stuttgart 21, die als Herbstdialoge mittwochs um 18 Uhr im VHS-Foyer begonnen haben. „Es zeigte sich schnell, dass die Leute vor allem allgemeine Fragen interessieren wie die Verbesserung der Kommunikations- und der Streitkultur“, berichtet Mikasch-Köthner.

Zusammenarbeit mit Firmen

In der beruflichen Bildung hat die VHS wesentlich mehr zu bieten, als in ihrem Programmheft Platz hat, betont die Leiterin des Fachbereichs, Brigitte Flaig. Sie weist auf die verschiedenen Fördermöglichkeiten hin, über die sich Teilnehmer an der VHS beraten lassen können. Neu ist in ihrer Abteilung die direkte Zusammenarbeit mit Firmen, die ihre Mitarbeiter an der VHS schulen lassen. Neu ist auch das Angebot für Migranten, die ihre Qualifikation aus der Heimat prüfen zu lassen können, um so herauszufinden, durch welche Kurse ihnen der Einstieg in ihren Beruf hierzulande ermöglicht werden kann.

Hinzu kommen in der Kinderakademie wissenschaftliche Versuchsreihen, wie der Bau einer Lichtschranke vor der eigenen Zimmertür als Geschwister- und Elternschreck. Zum ersten Mal gibt es ein kleines Programmheft von jungen VHS-Mitarbeitern für junge Leute ab 18. Darin sind Kreativkurse aller Art zu finden.

Mit Aer Lingus direkt nach Irland fliegen

Stuttgart –

Dublin

NEU

39.99€

schon ab

einfache Strecke inklusive aller Steuern und Gebühren

aerlingus.com

Aer Lingus